

# Mitten in Hamburg....

## Nach dem Abi auf die einsame Insel

Bezirk Hamburg-Mitte. Der Wind pfeift, das Meer rauscht, Wellen brechen. Das ist Neuwerk, eine kleine Insel im Wattenmeer, die gerade mal 40 Einwohner umfasst und seit 1969 wieder eine Exklave Hamburgs ist. Für zwölf Monate gehört Stefanie Grüneberg, 21, dazu. Sie absolviert ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) im Nationalpark Wattenmeer. „Die ersten Tage nahm kaum einer Notiz von mir. Nach einer Woche kannte mich die ganze Insel...“ sagt Stefanie Grüneberg lachend.

Stefanie Grüneberg sitzt in ihrer blauen Uniform in einem kleinen Hinterzimmer im Infobüro des Nationalparks. Nach dem fünften Tee und etlichen Zigaretten geht es nach draußen in die Kälte. Sie muss zum „Hamburg-Schild“, um zu schauen, ob sich jemand am Startpunkt für die Wattführung eingefunden hat. Doch niemand. Niemand hat den Schritt vor die Tür gewagt. „Das ist nicht ungewöhnlich. Ich hab nicht wirklich damit gerechnet, hier jemanden vorzufinden. Bis Oktober war hier ja viel los, aber nun wirkt die Insel manchmal wie ausgestorben“ sagt Stefanie und macht sich auf den Heimweg. Da kann man ihr nur Recht geben. Einzig die gedämpften Lichter der Häuser zeugen von weiterem menschlichem Leben. Auch wenn man hier kein Unterhaltungsangebot findet, hat man vor allem eins – Zeit. Zeit, um über das Leben, die Zukunft und sich selbst nachzudenken.

Stefanie Grüneberg hatte im Sommer ihr Abitur gemacht und gleich danach hier angefangen. „Ich hatte noch keine Vorstellung, was ich mit meinem Abi anfangen will, also dachte ich, so ein FÖJ ist bestimmt keine schlechte Sache.“ Eigentlich wollte sie nach Kuba - Land und Leute kennen lernen - aber da ist was dazwischen gekommen. Nun also Neuwerk. Die Diashow für den nächsten Tag vorbereiten, Infomaterial überarbeiten und neu zusammenstellen, auf die Postkutsche warten und natürlich zum „Hamburg-Schild“ gucken, ob sich nicht doch jemand zur Wattführung eingefunden hat.

Abwechslung gibt's, wenn sich die Vogelwartin - Nadine, 22 - von Scharhörn angemeldet hat. Sie lebt allein auf der Vogelinsel und braucht ungefähr viereinhalb Stunden zu Fuss durch das Watt, bis sie auf Neuwerk ist. Mindestens einmal pro Woche kommt sie hier her, um sich die Lebensmittel für die kommende Woche abzuholen. „Das einzige, was richtig nervt, ist, dass man nicht spontan sagen kann, ich hol mir mal eben meine Lieblingsschokolade aus dem Laden um die Ecke“ sagt Stefanie. Einen Lebensmittelladen gibt es auf Neuwerk nicht. Einmal pro Woche füllt sie einen Bestellschein aus. Die Sachen kommen dann mit der Fähre vom Festland. „Gerade im Winter ist das super nervig, da man nicht weiß, ob die Fähren noch fahren können oder das Meer zufriert. Dann musst du schon mal für ein paar Wochen planen, was du essen willst“ sagt Nadine. Dieses Problem hat Stefanie Grüneberg nicht. In zwei Wochen geht's wieder zurück nach Hamburg. In den Wintermonaten wird sie in der Umweltbehörde eingesetzt, da auf Neuwerk einfach nicht genug Arbeit vorhanden ist. Dann wird sie sich hauptsächlich mit Infobroschüren herumschlagen und Hilfsarbeiten in der Behörde erledigen. Doch jetzt ist erst mal Neuwerk angesagt.

Stefanie und Nadine machen sich zum Hafen auf, um die Lebensmittel in Empfang zu nehmen. Am Hafen herrscht bereits reges Treiben. Urlauber, die zurück aufs Festland wollen und die Insel hinter sich lassen, Mütter, die auf ihre Kinder warten, die in der Woche in Cuxhaven zur Schule gehen und weitere Inselbewohner, die wie Stefanie auf die Lebensmittellieferung warten. Viele sind mit dem Auto da, obwohl Neuwerk eine autofreie Insel ist. Das Warten hat etwas Gemütliches, ja geradezu Romantisches und das, obwohl es eisig kalt ist. Mit einigen Wartenden hält man einen Plausch, mit anderen nicht. „Hier auf der Insel ist es wie wahrscheinlich wie überall. Mit einigen Menschen kommt man klar und mit anderen eben nicht.“ Auf Neuwerk nimmt man es nur deutlicher wahr.

Es ist kaum möglich, sich wirklich aus dem Weg zu gehen und den Kontakt zu vermeiden. Jedoch lässt sich der Kontakt aufs Nötigste reduzieren. Moin, Moin und Tschüß, das war's. „Neuwerk ist wie ein Dorf, da steht das Getratsche auf der Tagesordnung. Da hat die Anonymität der Großstadt manchmal schon seine Vorteile“, seufzt Stefanie.

Am Hafen hat sich bei ihr eine Gruppe nach einer Wattführung erkundigt. Morgen geht's also in aller Früh los. Sie wird ihnen erzählen, wie das Leben hier auf der Insel von den Gezeiten bestimmt wird. Dass die Post mit der Postkutsche vom Festland gebracht wird. Dass hier Seehunde und etliche Vogelarten zu Hause sind. Und natürlich über den Wattwurm, den wohl berühmtesten Bewohner des Wattenmeeres. Ungefähr eine Stunde wird sie unterwegs sein. „Die Führungen machen richtig Spaß, selbst bei der Kälte. Es ist toll, mit so vielen verschiedenen Menschen umzugehen. Und die Natur und die Luft sind einmalig.“

Im Infozentrum sitzt man noch gemütlich zusammen. Nadine bleibt über Nacht auf der Insel. Die Flut hat bereits eingesetzt. Die Sonne geht in atemberaubender Geschwindigkeit unter und zaubert ein feuriges Rot an den Himmel. Trotz der Schönheit dieser Insel ist Stefanie froh, dass sie in zwei Wochen wieder in der Großstadt ist und das Eiland hinter sich lassen kann. „Auf Dauer wäre das Leben auf Neuwerk nichts für mich. Das ist hier ein ganz eigener Schlag von Menschen, die selbst wahrscheinlich nie aufs Festland ziehen würden.“

Dann geht's von Hamburg 120 km weiter zurück nach Hamburg.

Kristin Hämmerling  
mi5582